

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF

PREDIGTEN UND ANSPRACHEN 2017

IM GOTTESDIENST ZUM 1. SONNTAG IM MONAT



Jesus, der Retter ist da

Neujahr 2017 – Hochfest der Gottesmutter Maria

Lk 2,16-21

Ein gutes neues Jahr wünschen wir uns heute, und wir wissen: das können wir alle gebrauchen, unterschiedslos. Selten erleben wir so einfach, so unmittelbar und unumstößlich: Wir stecken alle in derselben Haut. Wir sind Menschen. Wir haben ein neues Jahr vor uns. Wir haben nicht alles in der Hand. Wir halten zusammen und tun dies, indem wir uns alles Gute wünschen. Alles Gute! Bescheiden sind wir ja nicht gerade. Wir wünschen uns Gesundheit und meinen damit mehr als das bloße Funktionieren der Organe, obwohl das auch nicht wenig ist. Wir wünschen uns Glück und meinen damit, dass man es braucht, über alle Machbarkeit und die entsprechende eigene Anstrengung hinaus. Wir wünschen uns Gottes Segen. Das tun wir im Glauben, dass wir im umfassenden Sinn liebebedürftig sind, auf Annahme angewiesen, dass unsere Sehnsucht grenzenlos ist, und dass wir nur zu retten sind, wenn Gott uns entgegenkommt.

1. Bist du noch zu retten?

Nun haben wir in der Christmette die Botschaft der Engel gehört: Heute ist euch der Retter geboren, er ist Christus, der Herr in der Stadt Davids. Ein Retter ist uns also gegeben. In der Frage: Bist du denn noch zu retten? schwingt Empörung mit, Verständnislosigkeit und Erschrecken angesichts dessen, was da einer tut oder vorhat, und was abweicht von der gesellschaftlichen Norm. Wenn gläubige Menschen ja sagen zu einem Kind, das schwer behindert sein wird, wenn sie einem, der ihnen feindlich begegnet ist, sie vielleicht sogar ruiniert hat, vergeben, weil sie selber nur so in Frieden leben können, wenn sie auf eine angestammte gesellschaftliche Stellung verzichten, um Menschen in Not zu helfen, wenn sie sich einem allgemeinen öffentlichen Geschrei widersetzen und zur Vernunft mahnen, dann und in vielen anderen Fällen kann es sein, dass man ihnen zuruft: ja, bist du denn noch zu retten? Ist dir (überhaupt

noch) zu helfen? Und ein Christ könnte dann antworten: Ja, ich bin noch zu retten, ja, noch viel mehr: Ich bin schon gerettet, weil ich an den glauben, den die Engel in der Heiligen Nacht den Hirten als Retter verkündet haben: an den Christus glaube ich.

2. Jesus, der Retter, ist da.

Von diesem Retter sagt nun heute das Evangelium, dass ihn die Hirten fanden in der Gestalt eines Kindes, liegend in einer Krippe, in der Gesellschaft von Maria und Josef. Man muss sich das vorstellen, um das Anstößige, die arge Zumutung, ja das Ärgerniserregende und den Skandal zu ahnen, der in diesem Vorgang liegt: in einem Kind wird uns der Retter präsentiert, der Heiland, der Erlöser. Die Hirten sehen, ihnen gehen die Augen auf. Die Hirten, ansonsten schweigsam und wortkarg, von schönen Reden hielten sie nichts, die Hirten geben plötzlich Kunde, sie werden die ersten Verkünder dieses Retters, der nicht hochgerüstet und wehrhaft, nicht mit Gewalt auftritt, sondern wehrlos, gewaltlos, abgerüstet. Gott zeigt sich als Kind, Gott wird ein Mensch – und so rettet er uns. Maria, die Mutter bewahrt die Worte der Hirten, erwägt im Herzen und beginnt zu begreifen, beginnt zu glauben. Maria erinnert sich an das Wort des Engels bei der Verkündigung: Du sollst deinem Kind den Namen Jesus geben. Einfach: Jesus, ohne jeden bedeutsamen oder großartigen oder machtvollen Zusatz. Ein Menschenname für ein Menschen(s)kind. Einfach: Jesus, übersetzt: Gott rettet. Dieses Kind ist Programm. So wird dieses Kind, das von Gott her als Retter der Welt verkündet wird, Jesus genannt, heute, acht Tage nach seiner Geburt.

3. Heute

Zum Ende seines Evangeliums wird Lukas von der Rettung eines Verlorenen erzählen. Der eine der beiden Übeltäter, die neben Jesus am Kreuz hängen, wird ihn mit diesem Namen nennen und anrufen: Jesus, gedenke meiner, wenn du in dein Reich kommst! Und Jesus sagt zu ihm: Amen, wahrlich, dir sage ich: Heute wirst du mit mir im Paradies sein. Da ist es wieder: dieses Heute, da ist er wieder: dieser Jesus, da ist sie wieder: diese Rettung. Was am Anfang des Evangeliums in Aussicht gestellt, von Hirten verkündet und von Maria im Herzen erwogen wird, das wird am Höhepunkt des Evangeliums wahr in der Rettung des Verlorenen.

Unser Glaube heißt: Jesus, der Retter ist da. Wir sind zu retten. Wir stellen uns dem Retter der verlorenen Welt als Mitarbeiter zur Verfügung. Zum Glück, zur Gesundung, zum Segen, der von Gott zu allen Menschen kommt.

Amen

JF